

Gert Kelter:

Die erste Luther-Ikone

Eine Hamburger Ikonenmalerin fertigt eine Auftragsarbeit der besonderen Art an

Das Reformationsjubiläum 2017, zu dem der 500. Wiederkehr der Veröffentlichung der 95 Thesen zu Ablass und Buße durch Martin Luther am 31. Oktober 1517 in Wittenberg gedacht wird, wirft Licht und Schatten voraus.

„Luther 2017“ lautet der Haupttitel des entsprechenden Jubiläums-Logos der EKD, das eine stilisierte Darstellung des von Lucas Cranach d. Ä. 1529 gemalten Luther-Porträts zeigt. Etwas kleiner darunter folgt dann der Hinweis „500 Jahre Reformation“. Das Cranach-Gemälde stellt den etwas in die Jahre gekommenen und auch schon etwas aus der körperlichen Form geratenen Luther dar und gehört sicherlich zu den am häufigsten verwendeten Luther-Bildern.

Interessante Nebenbeobachtung: Das Logo der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) verzichtet auf eine Abbildung Luthers und weist stattdessen aus: „Blickpunkt 2017 – 500 Jahre Reformation“. Nur ein angedeutetes Luther-Barett über der Null in der Jahreszahl 2017 erinnert daran, daß die Reformation auch etwas mit Luther zu tun hat.

Offenbar möchte die SELK betonen: Es geht bei diesem Jubiläum weniger um die Person Luthers als um die Lehre, die von Luther vertretenen Inhalte, weniger um die Person als um dessen Funktion.

Die Sprache der Bilder ist oftmals lauter, prägnanter und aussagekräftiger als Worte und Texte. Das gilt auch für Bilder von Martin Luther.

1520 präsentiert Lucas Cranach d. Ä. einen Kupferstich, der büstenhaft Luther als Mönch zeigt: Mit Tonsur und augustinischem Habit, von mönchischer Askese und Disziplin gezeichnet.

Kurz nach Erscheinen dieses Porträts, im Januar 1521, wird Luther durch Papst Leo X. mit der Bannbulle *Decet Romanum Pontificem* exkommuniziert. Beim Reichstag zu Worms, ebenfalls 1521 (Mai), wird über Luther die Reichsacht verhängt.

Künstlerisch reagiert Hans Baldung Grien darauf im selben Jahr 1521 mit der Veröffentlichung eines Holzschnittes, der deutliche Ähnlichkeit mit dem Cranach-Kupferstich aufweist und ebenfalls Luther als Mönch zeigt. Allerdings, und hier zeigt sich, daß Grien mit dieser Abbildung weit weniger ein künstlerisches als ein bekennnerisches Interesse verfolgt: In geradezu ikonenhaft anmutendem Stil fügt Grien der Darstellung gezielt einige Attribute mit hoher Aussagekraft hinzu: Luther hat eine aufgeschlagene Bibel in der linken Hand. Mit der Rechten weist er – wie bei Ikonen die Mutter Gottes als „Hodogetria“, als Wegweiserin, auf Christus – auf die Heilige Schrift.

Das Haupt Luthers ist von einem Licht- oder Strahlenkranz umgeben, der deutlich an einen Heiligenschein erinnert. Darüber eine Taube des Heiligen Geistes, von der das Licht auszugehen scheint. Die geistliche Botschaft dieser ikonographischen Attribute: Luther, der vom Papst exkommunizierte und vom Kaiser geächtete Mönch, ist ein Lehrer, der Kirche, der nicht aus sich selbst heraus, sondern geleitet durch Gottes Heiligen Geist die ganze Kirche auf die eine und einzige Mitte, auf Christus und Sein Evangelium von der Gnade hinweist. Das ist seine kirchengeschichtliche, vielleicht sogar heilsgeschichtliche Funktion, die weit über die Person hinausreicht und um die es eigentlich geht.

Die kirchenpolitische Aussage: Luther ist ein von Gott begnadeter Lehrer der Kirche, den ihr nicht treffen und zum Schweigen bringen könnt, auch wenn ihr ihn als Ketzler verurteilt und für vogelfrei erklärt, weil er die Wahrheit des Evangeliums verkündet, die sich durchsetzen wird. Die Abbildung Luthers im Stil mittelalterlicher Heiligenbilder war als Provokation gemeint und wurde natürlich auch so verstanden. Grien stellt über seinen Holzschnitt den Titel: „Martinus Luther, ein dyener Jhesu Christi, und ein wideruffrichter christlicher leer.“

In vielen Amtszimmern lutherischer Pfarrer, in Sakristeien lutherischer Kirchen und in Gemeindehäusern finden sich Bildnisse Luthers. Wohl in den allermeisten Fällen in Gestalt des Cranach-Bildes von 1529: Luther mit Gelehrtenalar und Doktorhut in der im Mittelalter üblichen Baretform.

Mir war immer schon die Griensche Darstellung Luthers als Mönch mit Heiligem Geist, Strahlenkranz und aufgeschlagener Bibel weit sympathischer, weil von der Person Luthers *weg-* und auf seine Funktion für die Kirche *hinweisend*. Eine Reproduktion dieses ikonenhaften Luther-Porträts hing daher bisher in meinem Amtszimmer.

Als Ikonenliebhaber versuche ich seit Jahren, eine kleine Ikonostase zusammenzustellen, bei der möglichst jede Kategorie einer klassischen Ikonostase (also z.B. eine Christus-, eine Marien-, eine Evangelisten-, eine Apostel-, eine Festtagsikone usw.) durch *eine* repräsentative Ikone vertreten sein sollte. In der Kategorie der Kirchenlehrer wird man dabei nur die „üblichen Verdächtigen“ finden: Basilius, Chrysostomos, Athanasius – die „Väter der Ostkirche“ also.

Hans Baldung Griens Holzschnitt war der Anlaß zu dem Wunsch, als Repräsentant der Kategorie der Kirchenlehrer, meiner kleinen Sammlung eine Ikone mit der Abbildung Luthers hinzuzufügen. Ein zugegebenermaßen etwas schrulliger Wunsch, dem jedoch ein seriöses Motiv zugrunde liegt. Nämlich das Selbstverständnis der evangelisch-lutherischen Kirche als „Kirche in der Einheit der heiligen, christlichen und apostolischen Kirche“ (Grundordnung d. SELK) und nicht etwa als schismatische Neugründung aus dem 16. Jahrhundert.

Warum also keine Luther-Ikone? Antwort Nummer eins: Man findet sie nicht. Antwort Nummer zwei: Eine Auftragsmalerei würde mein Budget

übersteigen. Antwort Nummer drei: Ikonenmaler sind üblicherweise überzeugte ostkirchlich-orthodoxe Christen und würden einen solchen Auftrag vermutlich ablehnen.

Erst als ich im Internet auf die Seite der Hamburger Ikonenmalerin Kirsten Voß (www.kirstenvoss.my-kaliviani.com), selbst griechisch-orthodox getauft und lange auf Kreta lebend, gestoßen bin, nahm das Projekt konkrete Gestalt an.

Nach ausführlicher theologisch-geistlicher Argumentation war Kirsten Voß bereit, mir diesen Wunsch zu erfüllen. Und zwar zu einem sehr moderaten Preis (560 €, Blattgold, Eitempera, 20x29 auf Holz) und außerordentlich hohem Engagement, Liebe zu Ausdruck und Detail.

Das Ergebnis, die vielleicht erste Luther-Ikone der Kunstgeschichte, liegt nun vor:

Im klassischen Ikonenstil und nach der Vorlage des Holzschnittes von Hans Baldung Grien sieht der Betrachter den Augustinermönch Martin Luther. In der linken Hand die nun dem Betrachter zugewandte aufgeschlagene Bibel, die in griechischer Sprache den zentralen Vers Römer 3, 28 zeigt: „*So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.*“ Mit der rechten Hand weist Luther auf dieses reformatorische Kernwort hin. Der Mittelfinger der rechten Hand kreuzt dabei den Zeigefinger, sodaß hierdurch die Form eines X, genauer: des griechischen Buchstaben Chi entsteht, mit dem der Name Christos beginnt. Es ist nicht Luther, der der Kirche das Evangelium von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnaden verkündigt, sondern Christus, um den allein es geht.

In der Herzgegend und die aufgeschlagene Bibel berührend, läßt die Malerin den Faltenwurf des Ordensgewandes in Herzform erscheinen. Ein Hinweis auf den Glauben, der rettet und selig macht und der durch das Hören auf Gottes Wort im Herzen des Menschen als Wirkung des Wortes selbst entsteht.

Luthers Haupt wird nun nicht mehr mit einem aufwendig gestalteten Strahlen- und Lichtkranz der Vorlage von Grien, sondern mit einem in zartem Rot gehaltenen Kreis umgeben. Die Erinnerung an einen Heiligenschein ist beabsichtigt, will aber im Sinne von CA 21 verstanden sein, wonach man der Heiligen in der Weise gedenken soll, „daß wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren und ihnen durch den Glauben geholfen worden ist.“

An der rechten oberen Ecke wird die segnende Hand Gottes erkennbar. Als Wirkung des Segens erkennt man in Gestalt der Taube den Heiligen Geist, der den Hörer des Wortes „durch das Evangelium beruft, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben heiligt und erhält“ (Luther, Kleiner Katechismus, Auslegung des Dritten Artikels).

In der linken oberen Ecke das vertraute Symbol der Lutherrose mit den Initialen M und L. Der Betrachter soll nicht nur wissen, um wen es sich bei dem Abgebildeten handelt, sondern auch an die Botschaft der Lutherrose erinnert werden: Des Christen Herz auf Rosen geht, wenn's mitten unterm Kreuze steht.